

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 4

Rubrik: Ich bin der Düfteler Schreier

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Serbisches.

Du Peter Erster — bist nicht ein Mehrster,
Ein König fast bedauerlich, die Mörder grinsen schauerlich.
Du erster Peter — dein Barometer
Ist Herrlichkeit verweigerlich und gar nicht aufwärts steigerlich.
Du Peter Erster — bist Allerleerster
An Allem, was gut königlich und achtbar ist ein weniglich.
Du Peter Erster — ein ganz verdrehter,
Ein Abend dich vertreiberlich vielleicht ist unausbleiblich.
Du Peter Erster — bist Allerschwerster
An Sorgen bös und bitterlich und nicht besonders ritterlich.
Du erster Peter — bedenk' was später
Dich treffen könnte schließerlich, wir hoffen nicht erschießerlich.



Ergebnste Redaktion!

Man möchte auf Schneeschuhen weit auf und davon aus Europa hinaus, wenn man sieht, wie verdrüllt es bei uns zu- und hergeht. Was fest ist, wird locker und was locker und unsicher wanlt, zeigt uns doch eine erschreckende Beständigkeit! Beispiele: Ein festes, gut gemauertes Kamin, das so sicher aus seinen Höhen herabshaut, wird jählings vom Sturm herabgestürzt, aber Kalberschwänze, die das ganze Jahr wackeln, stehen doch nicht ab! . . .

Selbst verwandtschaftliche Beziehungen vermögen uns nicht immer zu trösten, das sehen wir am besten an der Berner Polizei, deren Better-schaft ihr doch nichts helfen kann. — In „geistigen Provinzen“ vermag uns Allen das Waadtland am meisten zu imponieren, wenn nämlich jeweilen „im Ryfftal“ ein Jahrgang gut gerichtet ist, dem gegenüber uns der Margauerstaaten wirklich „geistlos“ erscheint. Oder soll etwa beachtigt sein, dort auch Neden zu pflanzen? Wir möchten vor derart künstlicher Begeisterung wirklich des Eindringlichsten warnen, denn Feigen wählen nicht aus Ditseln, noch Trauben aus Dornen! . . .

Wem soll denn aber wirklich noch etwas glücken? Wenn Sie Meinrad Lienert's „Glücksschweinchen“ im „Bund“ gelesen haben, so werden Sie diese Frage im Geiste mit uns wiederholen und es steht nur zu hoffen, daß unsere Regieriger die sagenhafte Erzählung mit ihren bittern Wahrheiten, die der Dichter nicht absichtslos hineingetrennt, sich zu Herzen nehmen werden. Unter keinen Umständen soll der Schulmeister sein schönes Säulein verkaufen müssen, denn das Glück der ganzen Schulabvention für unser Land ginge damit auf der „Sau“ fort. Das wäre aber das Gegenteil davon, was man wollte! . . .

Nach zuverlässigen Berichten stroht gegenwärtig die Stadt Zürich von Sittlichkeit. Sie ist ein Paradies, drum geht's dort auch, wie wir wissen, in gewissen Kreisen so paradiesisch zu! . . . Wie kann es daheremanden eisfallen, an diesen idealen Verhältnissen etwas zu ändern? Die Doctores medicinae könnten's gewiß nicht besser wünschen und das Übermaß an Sittlichkeit, das der guten Stadt alle Tage noch zuströmt, soll ihr nicht genommen werden. Die rentable „Frömmigkeit“ und „Tugend“ muß doch auch noch irgendwo ihren Platz haben auf der Welt der „Gott- und Sittenlosen“! . . .

Im gleichen Kanton ist jetzt auch die berühmte „Spiegelkommission“ an der Arbeit und wir können uns zum Vorraus schon auf das Resultat ihrer „spitzigen“ Entdeckungen freuen. —

Dem Gemeindeammann von Rheinau soll es künftig nicht mehr zugemutet werden, im gleichen Lohn auch noch die Funktionen der badischen Polizeibehörden zu versehen. Das wäre in der Tat ungerecht, da ohnehin immer über Amtskumulation geföhmpst wird.

Freuen kann man sich über die neu entstehende Species der Zürcher Salonpolizisten, die unter dem Protektorat des erfunderischen Hauptmanns Rappold jetzt heranwachsen werden. Tanz-, Anstands-, Complimentierungslere, Alles genießen sie jetzt voller Glückseligkeit. Offenbar sollen ihre gediegenen Kenntnisse bei der Abhaltung der bevorstehenden Baslerlässe im heurigen Fasching zur Verwendung kommen. Dafür kann dann der überflüssige Geographieunterricht über die Gelände des Städentobels des Platzspizes u. s. f. gebührend beschränkt werden! . . .

Politisch und militärisch scheint es außen herum wieder still. — Wie sie es aber zu machen hätten, dafür könnten die moskowitischen Machthaber an der Fasnacht bei den Baslern in die Lehre gehen, denn diese „ruehen“ und schlagen die „Japanesen“, womit ich in unwandelbarer Verdülliung verbleibe Ihr sehr hochgeachteter Trülliker.



H bin der Düsteler Schreier,
Und finde es ganz probat,
Wenn man für die Polizeier
Einen Unstandslehrer hat.

Zwar braucht dabei keine Glacés
Und Complimentiererei,
Dass vor dem Bürger den Anstand
Bewahre die Polizei.

Doch für die diversen Schelme
Da brauch' sie die Eisenfaust
Dass Jedem, ob hoch oder nieder,
Im Innern vor ihr graust.

Stanislaus an Ladislaus.

Wenn sieh Einer mal i Namen gemäß hat in der Zeitung und wenn's bloß wäre, daß er 1mal zu 20 Jahren Buchthaus (Grand Hotel Regenstorf) verurtheilt worden wäre, so ist er 4 ewige Zeiten bei der kultistischen Mönchheit akreditiert und in ihrem Gedächtniss eingraviert. So ist es gegenwärtig mit dem Erfinter der Kohonzentrationslager dem Chamberlain, dessen Intölgäns wegen seinen zollpolitischen Seeräubertheorien von den größten Tagesblättern bis hinunter zum lädierten Feuille de fromage angestaut wird. Es gauhrt mich aber nicht wenig, daß der englische Schuhzollrinaldini zu früh gefrolocht hat, indem sein Stimmvieh (Asinus sapiens Linnéa) nicht immer vothiert, wie er es ihm in seinen pro Gramm-Reden gesuggeriert hat. Aproposito, meinst du nicht, wenn wir bei uns die Institutio der Programmreden hätten, es wären Eiliche nie in den Rahmonns- oder Gemeindraht gekommen, außerdem sie hätten es gemäß wie lezhin jener englische Abgeordnete, welcher unbässlich war und darum seine Frau auf die Agitationstreise schickte, welche an die (geehrte) Wählerschaft bolltischen Speech hield, wie's weder August Bebel I. noch Wilhelm II. fertig gepeis hätten. Gleu ist es ahslerdings nothwendig, daß der Mann und die Frau 1er Meinung sind, was bei uns Meer oder weniger bereit fast nie vor kommt, oder hast du bei deiner Heerde 1 anderes Haushaltungsklima?

Da Wurst auch gelesen haben, daß die halbenglische Religion im Somahliland einen gewalldigen Triumph gefeiert hat, intem sie an 1 Tage mehr als 1000 Heiden zum Rhum und zur Ehre Gottes zusammengetrieben haben.

Wenn die Telegr.-Affenagenturen über Ostasien nicht wieder aus Geschäftszwischenwegen weitflügen, so möchte ich den Japahnsiern die Worte Vergils zurufen, resp. theelefonieren: Sed fugit intera, fugit irreparabile tempus, auf teitich: Schmiede deinen Nächsten so lange er warm ist, sonst geht's ihnen wie den armen Buren, wo mit dem Drischlagen dito so lange gewardet haben, bis der letzte Engländer in Kapstadt aufgestiegen war. Erstens haben die Reuhen noch nicht das nötige Sackgelt beiander, zweitens spielt die geheime dieblomatische Gaunerei unter den Mächten noch nicht nach des Ramsdorffs Wunsch und drittens haben die Reuhen daheim le cul plein de travail, um die Dynamit- und Sprengbulverstuntenden und die Nihil- und Anarchisten mit dem Mühlstein häntigen zu können.

Wit dem Troste, daß es ziemlich weit weg ist, falls es losgehen sollte, verbleipe ich dein semper 3er Stanispediculus.



Frau Stadtrichter: Was ischt au Herr Feusi, Sie g'sehnd eso vergnügt dri by dene traurige Züte? Und überall g'hört mer nur vo Defraudatione und andere Lebergriß in fröndi Geldkässene, das stimmt mich ebe traurig.

Herr Feusi: Woll, woll, sää isch gnüs nüt luschtigs, aber ich ha da oppis anders g'lese vomene Schüfzäsch, wo sie z'Rütt wänd abhalte, ganz ohni Fäschzug, ohni Fäschthütte, ohni Fäschtwy, ohni Fäschlecher und — dänket Sie nur an — ohni Fäschtrede, derigis dunkt mich — nüd luschtig — aber als einzig vernünftig und nachahmigswert.

Frau Stadtrichter: Aber bitti au Herr Feusi, mir hönnid doch nüt derewäg es Fäsch abhalte in ere Stadt, wo blybti denn da euses Puntendöhr!

Herr Feusi: Ebe, das wurd derby gwahrt, denn nachher gits keine oder doch weniger so trüebi Erschynige, die Sie eso traurig stimmet. Das ischt mi sechli Ueberzügig. Udie Frau Stadtrichter.